

Wie auf allen Gebieten, so braucht man natürlich auch in der Arbeit mit den Kandidaten eine Perspektive. In der Friedrichshainer Parteiorganisation würden im Jahre 1960 350 Kandidaten, darunter 239 Arbeiter, aufgenommen. Viel zu geringen Anteil hatten daran die Schwerpunktbetriebe der Elektro- und Metallindustrie. In diesen Betrieben muß im Jahre 1961 eine Wende erreicht werden. Nicht in erster Linie in den Zahlen der Kampfprogramme, sondern in der lebendigen Arbeit mit den Menschen.

Im Gebiet des Kreises Friedrichshain verdient auch der Sektor des Handels außerordentliche Aufmerksamkeit. Auf seinem Gebiet befindet sich die Stalinallee, die als erste sozialistische Straße unserer Hauptstadt einen Anziehungspunkt

für inländische und ausländische Besucher darstellt. Im Jahre 1959 wurde im Kreis Friedrichshain nur eine Verkäuferin als Kandidatin aufgenommen. Im Jahre 1960 waren es schon 12. Das entspricht aber noch längst nicht den politischen Erfordernissen.

Die Friedrichshainer Parteiorganisation hat sich das Ziel gestellt, im Jahre 1961 mindestens 500 Kandidaten, darunter 400 Arbeiter, in die Partei aufzunehmen. Die objektiven Voraussetzungen sind dafür ohne Zweifel gegeben. Ausschlaggebend für den Erfolg wird allein die Qualität der Parteiarbeit, die konsequente Durchsetzung der Prinzipien der sozialistischen Menschenführung sein.

Dr. Heinz Heuer / Günter Scoda
Mitarbeiter der BL Groß-Berlin

Das PARTEIMITGLIED in der BRIGADE

Ein Beitrag zum Jugendkommuniqué aus dem VEB Mihoma, Leipzig

Wie die sozialistischen Brigaden sich festigen und bei ihren Mitgliedern das neue Bewußtsein wächst, das wird entscheidend beeinflusst von dem Wirken unserer Genossen in diesen Kollektiven. Dabei kommt es nicht allein darauf an, in der fachlichen Arbeit vorbildlich zu sein — das allerdings ist für das Ansehen und die Autorität der Parteimitglieder von großer Bedeutung —, auch politisch müssen die Genossen arbeiten und die ideologische Entwicklung der Brigademitglieder im Sinne der Politik unserer Partei unterstützen. Daraus ergeben sich für die Parteileitungen bestimmte Verpflichtungen, denn diese Tätigkeit kann nicht dem Selbstlauf überlassen werden.

Die Parteileitung des VEB Mihoma, Leipzig, ist stets bemüht, den politischen Einfluß der Partei in den Brigaden zu stärken. So konnten im vergangenen Jahr innerhalb der Brigaden, die um den Staatstitel kämpfen, 32 Kollegen in die Partei aufgenommen werden. Das war nicht das alleinige Ergebnis der politi-

schen Arbeit in den Brigaden, aber doch ein Ausdruck für das wachsende Vertrauen zur Partei.

Dabei zeigte es sich, daß sich dort Fortschritte ergaben, wo den Genossen ihren Fähigkeiten entsprechende Parteaufträge gegeben wurden. Wenn es die Unterstützung einzelner Brigaden verlangte, schickten wir besonders befähigte Genossen dorthin. Als bei uns im innerbetrieblichen Transport sich eine grundlegende Veränderung erforderlich machte, beauftragten wir zum Beispiel den Genossen Ralf Werner, in die dort arbeitende Brigade „Otto Krahmann“ zu gehen. Hier stand im Vordergrund die politisch-ideologische Arbeit, weil die Arbeitsmoral zu wünschen übrigließ. Da in der Brigade mehrere Jugendliche arbeiteten, konzentrierten sich die Genossen auf die Arbeit mit den jungen Kollegen. Unter ihnen war auch der Kollege Günter.

Er war einer von den Jugendlichen, die abends mit dem Kofferradio an den